Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur Bernhard Jehrecke in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 99.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 261. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Montag, 26. September 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang.**

Deutsches Reich.

Bocholt, 25. September.

Nochmals die „Welfenfrage“

Aus Gmundener Welfenkreisen wird der Linzer Tagespost gegenüber dem Dementi der Nordd. Allgem. Ztg. auf die Tatsache hingewiesen, daß Kaiser Wilhelm, als er für den Kronprinzen um die Hand einer der Töchter des Herzogs von Cumberland angehalten habe, klar und deutlich zu erkennen gab, daß er Frieden mit dem welfischen Fürstenhause zu schließen geneigt sei. Das Blatt schreibt:

> Der Herzog erklärte jedoch, seinen Rechtsanspruch voll und ganz aufrecht zu erhalten, woran die Verhandlungen natürlich scheiterten; daß sie aber infolge der nun eingetretenen entfernten Verschwägerung des deutschen Kronprinzen mit dem Gmundener Hofe über kurz oder lang weitergeführt werden, sei mit Sicherheit anzunehmen. Der auf historischer, monarchischer oder rechtlicher Grundlage fußende Vorschlag der Welfen gehe jetzt dahin: Man stelle das uralte Herzogtum Braunschweig-Lüneburg wieder her und nehme etwa die Grenzen, welche das Kurfürstentum Hannover und das Herzogtum Braunschweig nach dem Reichsdeputationsbeschlusse von 1803 gehabt haben. Bezüglich der Aufrechterhaltung seines Rechtsanspruches auf Hannover erklärt der Herzog ausdrücklich, er habe nie beabsichtigt, diesen Rechtsanspruch in einer den Frieden des deutschen Reiches gefährdenden Weise geltend zu machen, und sei sich voll seiner Pflicht bewußt, daß er, wenn er die Regierung eines dem Deutschen Reiche angehörenden Bundesstaates führe, solche Ansprüche nur auf dem Wege geltend machen dürfe, welcher der Verfassung des Deutschen Reiches entspreche.

Genosse Dr. Südekum

hat es durch die Unterstützung, die er der Prinzessin Luise von Koburg auf ihrer Flucht gönnte, mit dem radikalen Flügel der sozialdemokratischen Partei völlig verdorben, wie sich aus den saftigen Sarkasmen ergibt, die ihm die Leipz. Volksztg. widmet:

> Bürger Albert Südekum, Volksvertreter und Ritter hoher Prinzessinnen, scheint sich auf Grund seiner neuesten Heldentaten bereits als angehender Oberhofmarschall des Zukunftsstaates zu fühlen. Auf dem Parteitag geberdete er sich als kundiger Zeremonienmeister der Parteisitten und des „guten Tons“ und machte eine kleine Anleihe an die bon mots von Dresden. Er meckerte etwas über — äh, äh — „psychologische Rätsel“, deren wir — äh, äh — „noch mehr in der Partei haben“ Pikant, was? Fabelhaft patent! Beinahe Serenissimus! „Psychologische Rätsel“ sind ja nur in plebejischen Regionen zu finden, wo die Wonnen des Lackstiefels und Kravattensports aufhören und man sich nicht immer strebend bemüht, sich von einer Märchenfee erlösen zu lassen, und nachher selbst als moderner Dornröschenprinz politisch zu debütieren; wo man auch mit kargem Pfunde nicht zu wuchern versteht und wo den Weltmann alles rätselhaft, unheimlich, unpsychologisch berührt. Erst in den höheren und höchsten Sphären der Menschheit fängt das psychologische Verständnis des Bürgers Südekum zu funktionieren an. Da droben auf den verklärten Höhen der Gesellschaft ist alles durchsichtig helle, „und um sein ganzes Wesen wird's unaussprechlich klar“. Kein Wunder, daß ihm auch Schippel immer unheimlicher wird. Der Mann ist offenbar „gebildet“, ein moderner Mensch und kein „Prolet“. Aber äußerlich sieht man ihm das gar nicht an. Er sieht aus, wie ein Ausschnitt aus einem Modejournal von vor 40 Jahren, kleidet sich wie ein Landpfarrer im schwarzem Gehrock und Papierkragen. Ein psychologisches Rätsel! Es wird Zeit, daß die internationale Revolution der Stehkragen, Gigerlwesten und Schnabelschuhe blutigrot am Horizont aufsteigt und Bürger Südekum Generalgarderobier des Zukunftsstaates wird. Sonst gibt ihm der Parteitag noch weitere psychologische „Rätsel“ auf.

Nicht schlecht! Dieser Artikel der Leipz. Volksztg. wurde auf dem Bremer Parteitag bald bekannt und erregte helle Entrüstung.

Meineid ist eine „ritterliche Tat“,

diesen lapidaren Satz leistet sich nicht etwa ein Vertreter der „korrupten“ „bürgerlichen“ Moral, sondern ein sozialdemokratisches Blatt, die Mainzer Volkszeitung. Dieses Blatt schreibt nämlich dem Mainzer Journal zufolge (Nr. 219, II. Bl.) bei Besprechung des vor dem Frankfurter Kriegsgericht verhandelten Prozesses Witte folgendes:

> „Witte hat damals den angeblichen Meineid keineswegs aus ehrlosen Motiven geleistet, sondern um den guten Ruf einer Frau zu retten. Er mußte dabei gewärtig sein, daß er selbst in das Zuchthaus käme. Daß er trotzdem, wie geschehen, schwur, war eine ritterliche Tat, die alle Anerkennung verdient.“

Eine größere Verlotterung der elementarsten Moralbegriffe kann einem doch nicht leicht unterkommen. Um den „guten Ruf“ einer Frau zu „retten“, die sich den sozialdemokratischen Grundsatz der freien Liebe zu eigen gemacht, darf der Mitschuldige einen Meineid schwören. Wir dachten übrigens, eine Befolgung des Grundsatzes der freien Liebe sei nach sozialistischer Anschauung doch etwas so „sittlich Reines“, daß sich der oder die Betreffende dessen nicht zu schämen brauchen; und dies letztere Moment liegt doch in dem Satze vom „guten Ruf“. Übrigens eine saubere Weltverbesserung, die den Meineid zur „ritterlichen Tat“ erhebt!

---

§ Aachen, 25. Sept. Die Ordensbrüder der Alexianer-Genossenschaft erhielten vom Kultusminister die Genehmigung zur Niederlassung in Eschweiler.

§ Berlin, 25. Sept. Verliehen wurde der Luisenorden mit der Jahreszahl 1813/14 an die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin.

§ Oldenburg, 25. Sept. Minister Ruhstrat stellte nunmehr Strafantrag gegen die Redakteure das Residenzboten Schweynert und Biermann wegen mehrfacher Beleidigung. Es wurde ein Haftbefehl gegen Schweynert erlassen. Dieser ist abwesend, daher erfolgte der Erlaß eines Steckbriefes. Biermann wurde, im Begriff, abzureisen, verhaftet.

§ Kiel, 25. Sept. Der Lehrermangel nimmt auf dem platten Lande Schleswig-Holsteins stetig zu und zeitigt bedauerliche Zustände. Die Regierung zu Schleswig hat beispielsweise die Umwandlung einer zweiklassigen Schule im Kronprinzenkoog (Dithmarschen) in eine einklassige angeordnet, ohne eine Ausschreibung der frei werdenden zweiten Lehrerstelle vorzunehmen. Es ist eben keine Aussicht auf Besetzung vorhanden. — Wenn im 20. Jahrhundert in Preußen noch derartige Zustände herrschen, dann sollten sich gewisse Leute hüten, über das „finstere Mittelalter“ herzufallen.

§ Dresden, 25. Sept. Durch die im August hier vorgenommenen Zwangsversteigerungen von Grundstücken wird die ungesunde Baustellen- und Häuserspekulation zahlenmäßig beleuchtet. Wegen der Gerichtsferien kamen zwar nur 59 Grundstücke, die auf 4469152 Mk. geschätzt und mit 4907600 Mk. Hypotheken belastet waren, zur Versteigerung. Aber diese Grundstücke gingen mit nur 3030900 Mk. fort; es war also ein Verlust von 1876900 Mk. zu verzeichnen! In diesem Monat finden gleichfalls zahlreiche Zwangsversteigerungen statt, ebenso im Oktober. Meistens handelt es sich um Wohnhäuser.

§ Heidelberg, 25. Sept. Hier fand eine Konferenz von Eisenbahnministern statt, um über die ersten Schritte zur Anbahnung der beabsichtigten Eisenbahnbetriebsgemeinschaft zu beraten.

Ausland.

Frankreich.

Zur kirchlichen Lage.

Ein vorübergehend in München weilender französischer Abbé und Priester aus der Diözese Dijon äußerte einem Bekannten gegenüber seine Ansicht über die kirchlichen Zustände seines Landes. In sehr düsteren Farben schilderte der Geistliche die kirchlichen Zustände im allgemeinen. Eine Erschütterung gehe durch den ganzen kirchlichen Organismus. Die Zukunft sei zweifelhaft, ohne Lichtblick. Die Religiosität sei im Abnehmen begriffen. Das französische Volk werde vom Indifferentismus erfaßt. Der Franzose sei keineswegs im allgemeinen Religionsfeind, im Gegenteil, er stehe der Religion und dem Geistlichen zum großen Teil freundlich gegenüber, aber leider nur mit dem Wort; ernstliches Wollen durch die Tat fehle, infolgedessen auch Opferwilligkeit für kirchliche Zwecke. Es gebe in Frankreich Pfarreien, deren Einkommen nur 900 Francs betrage. Eine merkwürdige Konstatierung machte noch der Abbé: es sei Tatsache, daß vielfach auf dem Lande die religiöse Kälte und Gleichgültigkeit größer sei als in der Stadt. An Sonntagen sehe man dort oft nur 20, an Werktagen fast niemand oder nur 2 bis 3 Personen in der Kirche; viel besser sei es in dieser Beziehung beim Gottesdienst in den Städten. Die Worte des französischen Geistlichen enthalten eindringliche Lehren und verdienen Beachtung.

Prinzessin Luise von Koburg.

Die Gräfin Lonyay, die verwitwete Kronprinzessin von Österreich-Ungarn und Schwester der Prinzessin Luise von Koburg, ist dieser Tage in Paris angekommen und im Hotel Bristol, welches dem Westminsterhotel, wo ihre Schwester wohnt, gegenüberliegt, abgestiegen. Sie benachrichtigte alsbald ihre Schwester von ihrer Ankunft, worauf sich diese zu ihr begab und mehrere Stunden bei ihr verweilte. Das Wiedersehen der beiden Schwestern nach siebenjähriger Trennung führte zu einer vollständigen Aussöhnung. Es heißt, Mattachich wolle Dr. Pierson wegen der Äußerungen, die er über ihn getan, gerichtlich belangen.

Italien.

Ueber den Ausstand

befragt, erklärte der Führer der Mailander Reformisten, Abg. Turati, daß die äußerste Linke alles aufbieten werde, um die Kammern einberufen zu lassen und den Fall des Ministeriums herbeizuführen. „Wir“, antwortete Turati, „befinden uns in einer so entschiedenen, festen Lage, daß wir uns nicht mit Worten abspeisen lassen können. Wir haben bis jetzt immer vergeblich auf Reformen gewartet, die uns seit vier Jahren versprochen waren. Wir werden jetzt endlich Ernst machen.“ Die Frage, ob die Regierung ihren Kurs ändern werde, glaubte Turati mit fast zweifelloser Gewißheit bejahen zu können. Wer von den beiden Parteien ans Ruder kommen würde, die Sonninische oder die sozialdemokratische, sei im Augenblick nicht abzusehen. — In Neapel sind 14 Anarchisten hinter Schloß und Riegel gebracht worden.

Rußland.

Wieder ein Attentat.

Auf den Stadthauptmann von Odessa, General Neidthart, hat ein Attentat stattgefunden. Bei der Ausfahrt des Generals näherte sich der Attentäter dem Wagen. Er gab aus nächster Nähe einen Revolverschuß ab, der jedoch fehlging. Der Attentäter wurde verhaftet. Von anderer Seite liegt folgende ergänzende Meldung vor:

> Am 22. Sept. fand auf dem Nikolai-Boulevard in Petersburg ein Attentat auf den Odessaer Stadthauptmann von Neidthardt statt. Als derselbe mit dem in Odessa weilenden Flügeladjutanten Fürsten Obolensky einige auf dem Boulevard nahe dem Puschkin-Denkmal gelegene Bauten besichtigte, kam in diesem Moment ein unbekannter neunzehnjähriger Jüngling in blauer Bluse heran und feuerte auf sechs Schritt auf den Stadthauptmann. Die Kugel flog links vorbei, ohne zu treffen. Als der Attentäter einen zweiten Schuß abgeben

---

Kleines Feuilleton.

Familiensorgen im Herbst und Frühling.

Es fiel ein Reif in der Herbstesnacht. Ja, wenn in der Frühlingsnacht mal so was passiert, dann wird darüber viel geredet und sogar gesungen, weil ein Blümchen oder ein Schwärmer in der Fliederlaube sich erkälten könnte. Im Herbste des Jahres nimmt man es mit frostigen Ueberraschungen nicht mehr so genau; ebenso im Herbste des Lebens mit geknickten Hoffnungen. Wer wenig Blumen hat, dem können nicht viele erfrieren, und wer in seinen Hoffnungen und Glückseinbildungen vorsichtig ist, der wird vor bitteren Enttäuschungen bewahrt. Jedermann weiß, daß man sich bei seiner Entführung nach der Jahreszeit richten muß; aber manche vergessen, daß man sich auch nach dem Lebensalter richten muß. Wer in seinen vorgerückten Jahren noch kindische Sprünge macht, bricht leicht ein Bein oder wird wenigstens ausgelacht.

Der Jahresanfang liegt eigentlich nicht richtig. Der Wechsel der Jahre fällt mitten in den Winter, wo noch kein Umschwung in dem Natur- und Menschenleben stattfindet. Erst mit dem Frühlingsanfang tritt der Umschwung ein; wir treten dann in das sommerliche Halbjahr. Und im Herbst kommt der entgegengesetzte Umschwung; dann kommen wir in die winterliche Periode. Die zwei Hälften des Jahres haben einen grundverschiedenen Charakter: hier das frische Leben in der Natur, dort Absterben und Ruhe; hier freie Luft und Sonnenlicht für die Menschen, dort Stuben- und Lampenleben. Es ist kein Zufall und auch keine Willkür, wenn die wichtigsten Termine, z. B. der Wechsel der Wietswohnungen, nicht auf den 1. Januar oder den 1. Juli, sondern auf Ostern und Michaelis gelegt werden.

Für die Hauswirtschaft ist der Herbstumschwung schwieriger als der Frühlings-Umschwung. Im Frühjahr, wenn die bessere Jahreszeit anhebt, braucht man nicht so viel anzuschaffen, als im Herbst bei Beginn der rauhen Zeit. Wenn die Lenzessonne steigt, legt man das warme Unterzeug ab; aber wenn die Herbstsonne knapp und schwach wird, muß man sich wieder warme Hüllen zurechtlegen. Die Hausfrau freut sich, wenn zu Ostern der gefräßige Ofen ausgehen kann; aber jetzt muß sie den Ofen schon wieder in Stand setzen und nach Holz und Kohlen ausschauen. Aehnlich ists mit den Lampen, die jetzt von Tag zu Tag an Gefräßigkeit zunehmen. Und zu dem Notwendigen kommt noch der Luxus; manchmal kommt er auch noch vor dem Notwendigen. Das billige Unterzeug machts nicht allein; die männlichen und weiblichen Herschaften wollen auch winterliche Oberkleider haben, die nicht bloß warm, sondern auch hübsch machen. Dazu noch die winterlichen Vergnügen, die im Allgemeinen kostspieliger sind, als der sommerliche Zeitvertreib in der freien Natur.

Auch in diesem Punkt haben wir eine Aehnlichkeit zwischen Natur- und Menschenleben. Das Alter lebt kostspieliger, als die Jugend, vorausgesetzt, daß die Jugend nicht über die Stränge schlägt. Es kann nicht schaden, wenn die jungen Leute sich rechtzeitig klar machen, daß sie in den höheren Jahrgängen steigende Bedürfnisse haben werden und dann das Geld viel dringender brauchen, als jetzt. Sparsamkeit ist eine Tugend, die man früh lernen sollte, um später desto länger sich an diesen Früchten erfreuen zu können.

Wer klug ist, der wartet mit den Vorbereitungen auf den Winter nicht bis zu dem Tage, wo der Frost die Steine bis ins Mark packt. Ebenso soll man mit den Vorbereitungen auf das Alter nicht warten, bis die Glieder klapperig und der Mund zahnlos geworden ist, sondern rechtzeitig seine Lebensführung auf Schonung der Kräfte und der Gesundheit einrichten. Also die Arbeitslast ermäßigen. Nun ja, auch das, aber nicht im Sinne der Faulheit, sondern im Sinne der vernünftigen Auswahl. Wer älter und steifer wird, soll das Hasten, Laufen und diejenigen Anstrengungen, die eine besondere Geschmeidigkeit und Frische des Körpers erfordern, möglichst jüngere Gehülfen überlassen und nicht etwa durch Eitelkeit sich hinreißen lassen, noch jugendliche Kraft- oder Kunstücke mitzumachen. Ebenso muß ein Mensch von 50 oder 60 Jahren sich strenger an die regelmäßige Arbeitszeit halten und sorgfältiger für die nötigen Ruhepausen und ungestörten Nachtschlummer sorgen, als Durchgänger von 30 Jahren. Im Uebrigen ist die Zahl der Leute, die an übermäßigem Fleiße sterben, längst nicht so groß, als die Opfer der Genußsucht. Die beste Vorbereitung auf das Alter ist die Mäßigkeit und die Häuslichkeit. Im Allgemeinen kann man sagen: Die Zeit, die im Wirtshause verbracht wird, kommt gleich den Kriegsjahren auf die Lebensdauer doppelt in Anrechnung, und die auf den Tanzböden oder ihn ähnlichen „Vergnügungslokalen“ verbrachte Zeit mindestens dreifach. Darum sagt man ja auch von den Vergnügungsjägern, sie lebten schnell. Freilich, wer schnell lebt, kommt schnell an das Ende, an das bittere Ende.

Die häusliche Lebensweise haben wir soeben als die gesundeste und langlebigste bezeichnet. Schön; jetzt kommen wir gerade in die Jahreszeit, die das Familienleben am warmen Ofen und bei der traulichen Hauslampe in Schwung bringen soll. Daraus ergiebt sich die zeitgemäße Mahnung: Macht es euch und den eurigen zu Hause so gemütlich, wie es nur eben möglich ist.

„Hörst du, Frau, das geht dich an“, sagt da vielleicht ein Familienvater, indem er seine Pfeife oder seinen Grimmstengel in die andere Mundecke schiebt. Freilich, die Frauen spielen dabei die Hauptrolle, wie bei so vielen schönen Dingen. Aber das geehrte Oberhaupt der Familie könnte sehr oft etwas mehr dabei mithelfen. Manche Männer glauben, wenn sie ihre Berufsarbeit für den Tag vollbracht hätten, so brauchen sie sich um die Wirtschaft im Hause und das Leben und Treiben ihrer Angehörigen nicht weiter zu kümmern. Am Feierabend sind sie langweilig und gleichgiltig — oder was noch schlimmer ist — sie glänzen durch fortgesetzte Abwesenheit und lassen nicht bloß die ganze Hausarbeit, sondern auch die ganze Erziehungs- und Unterhaltungsarbeit der Frau allein. Das ist männlich und nicht väterlich, auch nicht christlich und nicht vernünftig. Die braven Männer, die in allen häuslichen Aufgaben und Sorgen ihrer Frau mit Rat und Tat zur Seite stehen, finden in diesen Bestrebungen nicht etwa eine neue Last, sondern vielmehr Erquickung und Behagen.

Nun gut, so hilfst du vielleicht im hausväterlichen Aufschwung deiner Frau, den nötigen Vorrat an Holz und Kohlen, an Speisevorräten und Winterkleidern zu besorgen, und daran glaubst du genug getan zu haben. Aber halt; eine Familie braucht nicht bloß Wärme und Nahrung für den Körper, sondern auch für Geist und Gemüt. Jetzt kommen die langen Abende, wo man die Langeweile verscheuchen muß vom häuslichen Herde. Die Langeweile ist kein gleichgültiges Uebel, wie etwa Haarschwund oder gelegentliches Zahnreißen, sondern wenn sich dieses Gespenst am Familientische einnistet, so droht es das häusliche Glück zu ersetzen, die bösen Begierden zu wecken. Und die Zeit, welche man in Langeweile unter schwerem Schaden verbringt, könnte man bei einem bischen Umsicht und Geschick leicht in eine Quelle von Freude und Nutzen verwenden.

Aber wie? Es giebt verschiedene Mittel für die verschiedenen Verhältnisse; aber auf ein allgemein wirksames möchte ich hinweisen. Du sorgst rechtzeitig für Ofenfutter, nun, sorge auch rechtzeitig für Geisteskutter, für eine gute Lektüre am winterlichen Familientisch. Ein ungeheuer einfaches Rezept! Ein Hilfsmittel für angenehmen und nützlichen Zeitvertreib, das eigentlich zu selbstverständlich ist, als daß man noch darüber zu sprechen brauchte. Aber sonderbarer Weise giebt es noch eine ganze Masse von Familien, wo man an diesen „Luxus“ mit bedrucktem Papier gar nicht denkt. Abonniere auf eine gute Zeitung, das ist das billigste, in täglichen Lieferungen erscheinende Buch, das du kaufen kannst. Da hast du für einige Groschen ein ganzes Vierteljahr den neuesten, den anregendsten Lesestoff. Ich sage das nicht mit selbstsüchtigen Hintergedanken, denn obschon ich für Zeitungen schreibe, bin ich doch nicht auf die Abonnentenjagd angewiesen. Ich sage und wiederhole es aus der Erkenntnis heraus, daß für das Familienleben die Hauszeitung ein segensreiches Hilfs- und Stützmittel ist, daß der christliche Geist im Hause durch ein katholisches Blatt gesichert und befördert wird, daß die gute Hauszeitung auch bei der schweren und hochwichtigen Aufgabe der Erziehung der heranreifenden Jugend von unschätzbarem Wert ist.

wollte, schlug Fürst Obolensky ihm den Revolver aus der Hand. Der Stadthauptmann stürzte sich auf den Uebeltäter, um ihn festzunehmen, verwundete sich jedoch bei dem Kampfe durch einen bei dem Manne befindlichen Dolch an der Hand. Der Revolver, aus welchem geschossen wurde, ist allerneustes Systems. Der Uebeltäter weigert sich hartnäckig, seinen Namen zu nennen.

Sozialdemokratischer Parteitag.

□ Bremen, 24. Sept. Bald nachdem Schippel abgelanzelt war, verließ er den Parteitag. Er hat sich weder an der Fahrt nach Helgoland beteiligt, noch ist er zur letzten Sitzung erschienen, vielmehr abgereist. Er soll die Absicht haben, zunächst unverzüglich seine Wähler über die gegen ihn gerichteten Schritte zu hören. — Die Debatte über die Maifeier führte in diesem Jahr zu einer lebhaften Auseinandersetzung und zu einer grundsätzlichen Aussprache über das Verhalten der Gewerkschaften. Man hat sich in den letzten Jahren im großen Ganzen damit geholfen, sich den unbequemen Gegenstand vom Halse zu schaffen durch eine Resolution mit einer allgemeinen Formel, wonach die Organisationen ersucht werden, die Arbeitsruhe eintreten zu lassen, wo dies ohne Schädigung der Arbeiterinteressen geschehen könne usw. In diesem Jahr liegt aber ein Beschluß des nur alle drei Jahre stattfindenden internationalen Kongresses vor, zu dem Stellung genommen werden muß. Dieser Beschluß geht auf dieselbe Formel hinaus, aber an Stelle des Ersuchens setzt er die Pflicht. Wie in den früheren Jahren liegen auch dieses Jahr verschiedene Anträge vor, die Maifeier am Abend des 1. Mai und am ersten Sonntag im Mai zu begehen. Der Reichstagsabgeordnete Fischer-Berlin berichtete über den Amsterdamer Beschluß und forderte dessen einstimmige Annahme. Die Maifeierdebatte endete mit der Erneuerung der bisher gefaßten Resolution, welche mit großer Mehrheit angenommen wurde. Die Debatte ergab von allen Seiten das Eingeständnis des völligen Fehlschlages der Maifeier und brachte Verwahrung gegen die gewerkschaftliche Einschläferungspolitik. Die Gewerkschaftler blieben aber energisch bei ihrer bisherigen Taktik. — Alle Organisationsanträge wurden einer Kommission überwiesen. Der Parteivorstand erklärte sich für eine straffere Organisation ohne formale Zentralisation für das ganze Reich.

Sport und Jagd.

(Die Redaktion bittet, ihr Jagdnachrichten, welche Jägerkreisen und der Allgemeinheit von Interesse sind, stets zukommen zu lassen.)

** Bocholt, 26. Sept. In der letzten Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß in der Feldmark wertvolle Brieftauben von Jägern niedergeschossen wurden. Wir kommen gerne der Bitte nach, das Ersuchen an die Jagdfreunde zu richten, beim Schießen von Tauben darauf zu achten, ob es sich um Brieftauben handelt oder nicht; bekanntlich ist das Schießen von Brieftauben überhaupt verboten. Unter der Jagd auf Brieftauben haben insbesondere die Mitglieder des hiesigen Militärbrieftaubenvereins sehr zu leiden; erst in den letzten Tagen wurden einem Mitgliede 2 Tauben im Werte von 100 Mk. abgeschossen.

V. Borken, 25. Sept. Ein großer Unwille macht sich im Brieftauben-Verein „Pfeil" bemerkbar angesichts des Bestrebens mancher Jäger, Militärbrieftauben abzuschießen. Wenn man weiß, wie viele Mühe die Tiere verursachen, bis sie zum Fluge Verwendung finden können, wird man die Entrüstung des Vereins begreiflich finden. Auf die Ermittelung derjenigen Jäger, die die Tauben abschießen, hat der Verein eine Belohnung von 20 Mk. gesetzt.

B. Velen, 25. Sept. Für die Verpachtung der Jagd der Gemeinde Nordvelen wurden 925 Mk. geboten, der Zuschlag jedoch nicht erteilt.

Provinzielle Nachrichten.

× Borken, 25. Sept. Wie nunmehr auch die Eisenbahndirektion Münster bekannt gibt, wird am 1. Oktober die 31,4 Klm. lange Neubaustrecke Borken-Coesfeld dem Verkehr übergeben. An der Strecke liegen folgende Stationen: Borken (Anschlußstation) Ramsdorf (Haltestelle) Velen (Haltestelle) Gescher (Haltestelle) Klye (Haltstelle) Coesfeld (Anschlußstation). Sämtliche Stationen und Haltestellen sind für den Gesamtverkehr — auch für Sprengstoffe und Fahrzeuge — eingerichtet. Für die neue Strecke haben die Bahnordnung für die Nebeneisenbahnen Deutschlands vom 5. Juli 1892 und die Eisenbahn-Verkehrsordnung vom 26 Oktober 1899 Gültigkeit. Die Züge werden auf der Strecke nach den veröffentlichten Fahrplänen verkehren. Näheres ist im Verkehrsbureau und demnächst durch Güterabfertigungsstellen zu erfahren.

bw. Borken, 25. Sept. Die Ausführung der neuen, 6½ Klm. langen Chaussee Borken-Hoxfeld-Vardingholt ist dem Tiefbauunternehmer J. Schlüter, Ramsdorf übertragen.

* Hiesfeld, 24 Sept. Dem Landwirt Stemmer wurde eine schwarze Stute im Werte von 7—800 Mk. aus dem Stalle gestohlen.

* Dreben, 22. Sept. Ein größerer Wald- und Feldbrand wütete gestern nachmittag im nahen Holland. Er ist nahe der Grenze im Vredener Gebiet entstanden, hat sich dann aber ins Holländische hinein fast bis nach Webbeho hineingezogen, das vom Entstehungsorte des Feuers 6 Kilometer entfernt ist. Ein bedeutender Komplex hochstämmiger Tannen, dem Schulzen Siehoff gehörig, konnte nur mit größter Mühe gerettet werden. Der im preußischen Gebiet angerichtete Schaden ist nicht nennenswert, während im holländischen dem Feuer außer Krüppeltannen auch Tannenwaldung zum Opfer fielen. Am Abend gelang es, des Feuers Herr zu werden.

* Witten, 23. Sept. Die Ruhr steht hinsichtlich ihres Fischbestandes unter den Flüssen Westfalens schon längst nicht mehr an erster Stelle; von einem Fischreichtum wie früher kann nicht mehr die Rede sein, und es ist zu befürchten, daß das Jahr 1904 dem Fischstande weiteren Schaden zugefügt hat. Die anhaltende Dürre ließ die kleinen Flußläufe vielfach austrocknen. Die Fische, welche nicht rechtzeitig zurückkraten, blieben in den Tümpeln zurück und sind dort entweder auf leichte Weise gefangen oder umgekommen. In der Ruhr ging der Wasserstand soweit zurück, wie es nur selten zu verzeichnen ist. Dem Fischfrevel war damit das Feld geebnet. Häufigen sind von den Angelfischern in diesem Sommer in der Ruhr selbst Forellen gefangen worden; diese werden rechtzeitig aus den Nebengewässern zum Hauptflußbett abgestiegen sein. Nach der Verordnung, betreffend die Ausführung des Fischereigesetzes in der Provinz Westfalen, vom 8. August 1887, kann die Frühjahrsschonzeit ausgedehnt werden, was auch wohl im Interesse der Fischzucht zu erwarten ist. Im Oktober pflegt der Lachs die Ruhr hinaufzusteigen. Der Wasserstand muß sich noch ganz erheblich bessern, wenn in diesem Jahre die Lachse den Ruhrfischern Freude bereiten sollen.

* Hagen, 24. Sept. Umfangreiche Diebstähle hat seit langer Zeit der Kommis Vollmes in der Fabrik der Hagener Textil-Industrie betrieben. V. wußte sich eine große Menge Kleiderstoffe 2c. aus dem Lager zu beschaffen und trieb damit einen schwunghaften Handel. Er hatte einige Frauen veranlaßt, für ihn den Verkauf zu betreiben, doch scheute sich Vollmes auch nicht, seine „Kundschaft" selbst aufzusuchen. Hierbei erklärte er, daß er die Stoffe billiger liefern könne, weil er sie aus der Fabrik direkt beziehe. Wie feststeht, sind die unredlichen Manipulationen schon über ein Jahr betrieben worden. Bisher wurden schon 18 Personen festgestellt, die von den gestohlenen Sachen gekauft haben. Der ganze Umfang der Diebstähle konnte bisher noch nicht aufgeklärt werden. Vollmes wurde verhaftet und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Er hat bereits ein Geständnis abgelegt.

* Köln, 24. Sept. Die Erfolge die Düsseldorf in den letzten Jahren auf dem Gebiete der Kunst und besonders des Ausstellungswesens erzielte, lassen die Nachbarstadt Köln nicht ruhen und der gegenseitige Konkurrenzkampf der beiden Städte tritt hier, wie in letzter Zeit so häufig, wieder hervor. Vor einiger Zeit hat Köln die Veranstaltung einer großen Kunstausstellungspalastes beschlossen; jetzt soll auch den Festspielen des Rheinischen Goethe-Vereins in Düsseldorf Konkurrenz entstehen. In Köln hat sich nämlich ein Verein zu Veranstaltung von Festspielen im Kölner Stadttheater gebildet, der durch mustergültige Aufführungen das Interesse für Musik und Theater heben will, damit die „rheinische Metropole" auch in dieser Hinsicht dem Beispiel anderer Städte würdig folge. Es sollen die Meisterwerke aller hervorragenden Komponisten alter und neuer Zeit unter Mitwirkung der ersten Künstler Deutschlands außerhalb der Spielzeit der Theater, etwa im Monat Juni zur Darstellung gebracht werden. Den Vorsitz des Komitees hat der Oberpräsident der Rheinprovinz übernommen. Da wird Düsseldorf auf dem Posten sein müssen, wenn es seinen Ruf als Festspielstadt erhalten und stärken will.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 25. September.

** Personalien aus der Provinz. Der Oberlehrer Dr. Max Loewisch aus Eisenach ist zum Oberlehrer an dem Realgymnasium zu Lippstadt ernannt worden. — Der Kandidat des höheren Schulamts Hannerland ist zum Oberlehrer an dem Gymnasium in Dorsten ernannt worden. — Dem Hauer und Oberlehrer Heinrich Kohl zu Stockum im Landkreise Bochum ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden. — Ernannt wurden: Kaplan Ludwig Lisping in Seppenrade zum Vikar in Schöppingen; Rektor Bernhard Wessing in Aengenesch bei Capellen zum Kaplan in Seppenrade; Vikar Joseph Becker in Veer zum Rektor der Kapelle in Aengenesch, Pfarre Capellen; Kaplan Ludwig Lamken in Mesum zum Vikar in Leer; Seminarpriester Heinrich Beyer geb. Eyack aus Osterwick zum Kaplan in Marienfeld; Schulrektor Wilh. Klehr in Anholt zum ersten Kaplan an der Pfarrkirche daselbst.

** Feuer brach gestern nachmittag kurz nach ½6 Uhr in einem Hause der Uberstraße vor dem Neutor aus; in demselben Hause brannte es bereits einmal vor zwei Jahren. Das Mobilar konnte gerettet werden. Die obere Etage brannte aus. Beide Wehren waren schnell zur Stelle.

** Das 31. Stiftungsfest der Freiwilligen Feuerwehr nahm gestern abend im großen Saale des Gesellenhauses einen in jeder Beziehung recht gelungenen Verlauf. Dem Charakter der Wehr entsprechend war das Festlokal hübsch mit frischem Grün und Emblemen ausgestattet. Rechts von der Bühne stand in einer Baumgruppe die Büste des Kaisers, links das mit Blumen geschmückte Bild des Gründers der Feuerwehr, des Herrn Kaplans Linnemann. Namens der Wehr begrüßte der 2. Chef, Herr Schornsteinfegermeister Becker, die zahlreich erschienenen Damen und Herren, gedachte anerkennend des Gründers der Wehr und motivierte einen schneidigen Toast auf den Kaiser. Im weiteren munteren Verlaufe des Abends sprach Herr Bäckermeister Ferd. Döring der pflichteifrigen Führerschaft der Wehr den Dank für ihre vielen Bemühungen aus. Mehrere amüsante Theaterstücke, die famos gespielt wurden, belebten anregend die Festlichkeit. Recht nett machte sich das Charakterbild „Aus den Flammen gerettet" von Sylvester.

□ Unglücksfall. Auf der Spinnerei „Rote Erde" geriet ein jugendlicher Arbeiter am Samstag nachmittag so unglücklich in eine Maschine, daß er mehrere Beinbrüche erlitt.

** Der „offizielle" Herbst fährte sich gestern mit seinem ersten Sonntag recht schmeichelnd ein. Das prächtige Wetter lockte viele Tausende hinaus in Wald und Feld, wodurch die Stadt und Umgebung recht belebt wurden.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Theater-Spielplan.

Köln.

Neues Theater.

Montag, 26. Sept.: Tannhäuser. Dienstag, 27. Sept.: Don Pasquale. Mittwoch, 28. Sept.: Carmen. Donnerstag, 29. Sept.: Philotas. Der 24. Februar. Der zerbrochene Krug. Freitag, 30. Sept.: Die Walküre. Samstag, 1. Okt.: Das Nachtlager in Granada. Sonntag, 2. Okt.: Die Zauberflöte.

Altes Theater.

Montag, 26. Sept.: Der Hüttenbesitzer. Dienstag, 27. Sept.: Zapfenstreich. Mittwoch, 28. Sept.: Die Schmetterlingsschlacht. Donnerstag, 29. Sept.: Die Fledermaus. Freitag, 30. Sept.: Keine Vorstellung. Samstag, 1. Okt.: Unbestimmt. Sonntag, 2. Okt.: Die Schmetterlingsschlacht.

Kufeke's Kindermehl
hervorragend bewährt bei Darmkatarrh, Diarrhoe, Brechdurchfall etc.

Diejenigen, welche vom verstorbenen Schmiedemeister **Alois van der Beck** noch etwas zu fordern haben, oder demselben noch etwas schulden, wollen sich bis zum **1. Oktober** bei dem Vormund der Minorennen van der Beck, **Theodor Schüling** in **Rhede**, melden.

2 junge Mädchen
werden zur Erlernung der feinen Küche und des Haushalts gesucht. Familienanschluß.
Hôtel Salber, Stenkrade.

Wegen Verheiratung des jetzigen, suche zu Anfang Oktober ein
Mädchen.
R. W. Boytinck,
Schwanenmühle, Bocholt.

Ein noch gut erhaltener
Amerikaner-
und ein großer
Regulierofen
billig abzugeben.
Näheres in der Expedition d. Bl.

300 Mark
für ein äußerst rentables Unternehmen gegen hohen Gewinnanteil zu leihen gesucht. Rückzahlung nebst 5% Zinsen und Gewinnanteil erfolgt innerhalb 6 Wochen.
Gefl. Offerten unter **H. B. 300** postlg. Bocholt erbeten.

Von am Mittwoch eintreffenden
allerbesten Paradies-Aepfeln
— sorgsamst gepflückt —
gebe 4—500 Pfd. à 10 Mk. pr. 100 Pfd. noch mit ab.
Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Partie
Haidestreu
wird billig abgegeben.
Näheres in der Expedition d. Bl.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 6 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Krahnen,

nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 71 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir bitten, der Seele des Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Bocholt, den 24. September 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die hl. Seelenmesse findet statt am Dienstag morgen 5 Min. vor 7½ Uhr in der Liebfrauenkirche; darauf die Beerdigung vom St. Agnes-Hospital aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Alle, die aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, mögen diese Anzeige als solche ansehen.

Bedruckte baumwollene Flanelle.
Hamburg. Export.
Ges. Vertretung einer **nur durchaus leistungsf.** Weberei, welche tunlichst Exportgeschäft nach Süd-Amerika u. Japan kennt, v. besteingef., branchekundigem Agenten, der darin mehrjähr.. erfolgr gearbeitet. Auch Schlafdecken interessieren. Ev. persönl. Rücksprache. Adr. erb. sub. N. O. 292 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.**

Wegen Aufgabe des Geschäftes.
Nur wenige Tage! Nur wenige Tage!
Großer Gelegenheitskauf
in Damen- und Kinder-Filzhüten
zu Einkaufspreisen
von Samstag, 23., bis Samstag, 30. September.
Helene Fritzen, Zentral-Hotel,
Eingang Ecke Nobelstr.

Achtung! Neutor!
Bauplätze,
20 Ruten groß,
äußerst günstig gelegen, **direkt bei Kirche und Schulen, 5 Minuten vom neuen Bahnhof,** an ausgebauter Straße zu verkaufen.
Reflektanten erfahren Näheres in der Expedition d. Bl.

Amerikaner-Ofen
zu verkaufen.
Nordstr. 20.

Kinder-Bruchbänder
empfiehlt
P. TER ROLF
am Markt.

Dr. Thompson's Seifenpulver ist das beste.

Den Empfang der neuesten Pariser
Modellhüte
zeige ergebenst an und lade zum Besuche freundlichst ein.
Maria Küppers,
Ostwall.

Erfahrene Hausfrauen
gebrauchen im eigenen Interesse für
Wäsche und Haushalt
Schrauth's Specialitäten
Schrauth's aromatische Sparkernseife
Schrauth's weisse Talgkernseife
Schrauth's weisse Prachtseife
Schrauth's grüne Olivenölseife
Schrauth's gelbe Bleichseife
Schrauth's Salmiak-Terp.-Kernseife
Schrauth's Salmiak-Terp.-Waschpulver
Schrauth's Silberseife
Man achte auf diese Schutzmarke
In allen besseren Detailgeschäft. zu hab. Niederlag. bei d. Hrn. Grossisten.
P. H. Schrauth, Neuwied
Gegründet 1830
Dampf-Seifenfabrik mit elektrischem Betrieb.

Rosenkranzbüchlein und Rosenkränze
empfehlen
J. & A. Temming, Bocholt.

Von der Reise zurück!
Dr. med. Reinhard,
Spezialarzt f. Ohren-, Nasen- u. Halsl.
Duisburg, Düsseldorferstr. 23.

Zahn-Arzt
Ed. Brünemann,
approb. für
Zahn-, Kiefer- und Mundkrankheiten
Ravardistr. 201.
Sprechst.: 9—13½ Vorm. 3—6 Nachm.
Dienstags nur 8—9 Vorm. 5—6 Nachm.

Schmerzlose Operationen auf Wunsch!

Ein Posten, ca. 2000 Pfd.
Kleinfleisch,
1 Pfund 20 Pfg.
Hamburger Import-Haus,
Osterstraße 10.

Für Reservisten!
Joppen-Anzüge
— hochmodern —
empfiehlt
Joh. B. Fisser.

In Büngern eine
Herrenuhr
gefunden.
Näheres in der Expedition d. Bl.